

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4gespaltene Korpusgröße 15 Pf. für Inserenten im Advertis, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Kellameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 10.

Sonnabend, den 2. Februar 1918.

28. Jahrgang

Bekanntmachung, betr. Ablieferung von Hülsenfrucht-Saatgut.

Die Reichsgereichtsstelle beabsichtigt, im Bereiche des Königreichs Sachsen von Erzeugern eine begrenzte Menge Handelsaatgut (nicht Gemülsaartgut, auch nicht anerkannte und Originalsaaten) von Hülsenfrüchten aller Art (Erbsen, Bohnen, Linsen und Sojabohnen) zum gesetzlichen Höchstpreis zuzüglich eines besonderen

Saatgut-Zuschlages von 15 Mark für den Doppelzentner

durch ihre Kommissionäre anzukaufen.

Erzeuger, die solches Saatgut zu verkaufen haben, wollen dieses den Kommissionären der Reichsgereichtsstelle in ihrem Kommunalverband umgehend, spätestens bis 15. Februar d. J., anbieten. Die Kommissionäre sind verpflichtet, die angebotenen Partien der für sie zuständigen Sammelstelle zuzuführen und den Posten in den Verladungspapieren als Handelsaatgut zu bezeichnen. Nach Einlagerung des Saatgutes in der Sammelstelle hat der Leiter der Sammelstelle eine doppelte Probe von mindestens je 250 Gramm zu ziehen und sie dem Landeskulturamt in Dresden, A. Siboniensstraße 14, zur Begutachtung einzuschicken, der als Saatstelle mit der Prüfung des angebotenen Saatgutes beauftragt wird. Die Kosten der Begutachtung trägt der Verkäufer des Saatgutes, der hierfür einen besonderen Vorschuss von 10 Mark zu entrichten hat. Erfolgt auf Grund der Begutachtung der Saatstelle die Übernahme des Postens als Saatgut, so wird dem Verkäufer der besondere Saatgut-Zuschlag von 15 Mark für den Doppelzentner nachgezahlt, andernfalls wird der Posten als Speiseware zu den dafür geltenden Preisen übernommen. Besitzt ein Landwirt bereits ein Zeugnis der Saatstelle über seine Saathülsenfrüchte, so kann von einer erneuten Prüfung abgesehen werden. Der Leiter der Sammelstelle hat jedoch erneut Proben in der angegebenen Weise zu ziehen und eine derselben umgehend der Geschäftsabteilung der Reichsgereichtsstelle zur Begutachtung zuzusenden.

Als Saatgut können nur Mengen von mindestens zwei Doppelzentnern angeboten werden. Eine Freigabe des Handels mit Handelsaatgut von Hülsenfrüchten wird nicht erfolgen. Diejenigen Erzeuger, die Handelsaatgut in Hülsenfrüchten abzugeben wünschen, müssen es also in der angeführten Weise der Reichsgereichtsstelle anbieten.

Dresden, am 23. Januar 1918.

Ministerium des Innern.

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Roks und Briketts über 10 t Tonnen monatlich im Februar 1918.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 20. Januar 1918 wird hiermit darauf hingewiesen, daß die Meldungen über Verbrauch und Bedarf an Kohle erneut in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. Februar 1918 bei den in vorgenannter Bekanntmachung bezeichneten Meldestellen einzugehen haben.

Neueste Nachrichten.

Auf der Hochfläche von Asago dauern die schweren Kämpfe fort.

Der Oberbefehlshaber in den Marken hat alle Versammlungen verboten, in denen der Streit erörtert wird; der Streikleitung wurde verboten, Streikangelegenheiten zu betreiben.

Der Zentralvorstand der polnischen Berufsvereinigungen hat einen Aufruf erlassen, in dem er vor der Beteiligung am Generalkrieg warnt. Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch; London und Southend, sowie Dünkirchen, Oranienstein und Calais wurden mit Bomben beworfen.

Acht feindliche Flugzeuge und zwei Zersplitterer wurden im Westen abgeschossen.

Unsere U-Boote haben im Mittelmeer wieder 30 000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Die rumänische Gesandtschaft in Petersburg erhielt den Befehl, Rußland binnen zehn Stunden zu verlassen; die Abreise erfolgte nach Stocholm.

Oertliches und Sächsisches.

Großröhrsdorf. „Polnische Wirtschaft“, die Operette, mit der Sonntag den 3. Februar die Dresdner Kammeroper im Hotel Haus gastieren, bildete seinerzeit ein seltenes Zugstück des Dresdner Residenztheaters und erzielte erst letzten Sommer am Dresdner Florentinertheater 50 völlig ausverkauft Häuser. Diesen Erfolg dankt die Operette in erster Linie wohl seinen Gesangsmitgliedern, von denen „Komm mein Schatz in den Lunapark“, „Die Dorfmusik“, „Männer, hal mir mal die Taile an!“ unter anderen genannt seien. Ausgezeichnete Gesangskräfte wurden von der Direction für diese Operette ver-

pflichtet. „Polnische Wirtschaft“ kann der hohen Kosten wegen nur das einmal in Großröhrsdorf gespielt werden; wenn also daran gelegen ist, diesen Operettenklassiker kennen zu lernen, der versäume nicht, die Vorstellung am 3. Februar im Hotel Haus zu besuchen.

Frankenthal. Wegen übermäßiger Preissteigerung war der Fleischermeister und Viehhändler Emil Alwin Schöne aus Frankenthal vom Schöffengericht Bischofsberda zu 140 Mk. Geldstrafe oder 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte am 10. April 1917 vom Viehhändler Kille ein Pferd für 3700 Mark gekauft und es im August für 4500 Mark an den Schweinehändler Kunze weiterverkauft. Auf seine Berufung wurde er in der Sitzung der Strafkammer des Rgl. Landgerichts Bautzen am 26. Januar freigesprochen, weil der als Sachverständige vernommene Tierarzt Beger-Bischofsberda sein Gutachten dahin abgab, das noch junge Pferd sei zweifellos in der guten Pflege Schönes entsprechend wertvoller geworden.

Höchstpreise für Schweine. Der Vorstand des Viehhändlerverbandes des Königreichs Sachsen weist darauf hin, daß vom 15. Februar d. J. an die besonderen Preisvorschriften für Ferkel und Schweine weggefallen sind und daß von diesem Tage ab beim Ankauf von Schweinen nur die in der Bundesratsverordnung vom 5. April 1917 vorgesehenen Preise gezahlt werden dürfen. Diese Preise sind für den Zentner Lebendgewicht für Schweine bis zu 70 Kilogramm Lebendgewicht 63 Mark, über 70 bis 85 Kilogramm Lebendgewicht 73 Mark, über 85 Kilogramm Lebendgewicht 78 Mark. Nach der Bekanntmachung des Viehhändlerverbandes vom 23. April 1917 hat die Feststellung des Lebendgewichtes am Standort der Tiere zu erfolgen, dabei sind 5 v. H. bei der Preisfeststellung unberücksichtigt zu lassen. — Nach der

Ein Abdruck der Bekanntmachung vom 20. Januar 1918 ist jedem Kohlenkartenheft angefügt. Die neuen Verordnungen — Kartenhefte und Einzelkarten — sind künftig nur noch bei dem zuständigen Ortskohlenauschuß zum Preise von je 25 bzw. 5 Pf. erhältlich.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 30. Januar 1918.

Selbstversorger.

Die Brotgetreideselbstversorger werden darauf hingewiesen, daß die vorgeschriebene Streckung des Brotgetreides vom 1. Februar 1918 an in der Weise zu erfolgen hat, daß auf 90 Teile Roggenmehl 30 Teile gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet werden.

Die mit Bekanntmachung vom 28. dieses Monats angeordnete Brotstreckung mit Kartoffelpräparaten bezieht sich nur auf die Bereitung des Roggenbrotes für die versorgungsberechtigte Bevölkerung (Brotmarkenempfänger).

Die Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 30. Januar 1918.

Bertilgung der Sperlinge.

Es ist darüber mit Recht geklagt worden, daß die Sperlinge mangels anderweitiger Nahrung die Getreidefelder sowie Obst- und Gemüsepflanzungen in stärkerem Maße als früher heimsuchen und dadurch Schädigungen verursachen, die unter den heutigen Verhältnissen schwer ins Gewicht fallen.

Die Grundstückbesitzer werden daher hierdurch aufgefordert, die auf ihren Grundstücken vorkommenden Sperlinge zu fangen und zu töten sowie die Nester derselben zu zerstören und die Eier und Jungen auszunehmen.

Um die Bertilgung zu fördern, wird für jedes bis zum 30. April 1918 abgelieferte Paar Ständer eine Fangprämie von 5 Pf. aus Staatsmitteln bewilligt. Die Ablieferung der Ständer hat (paarweise zusammengebunden) an die Gemeindebehörden zu erfolgen, die die Fangprämien zunächst verlageweise zu bezahlen und die Abrechnung hierüber sodann bis zum

6. Mai 1918

bei der Königlichen Amtshauptmannschaft einzureichen haben.

Der Abschluß von Sperlingen mit Schießgewehren ist nur den Jagdberechtigten oder den von den unterzeichneten Behörden für ihren Verwaltungsbezirk hierzu ermächtigten Personen gestattet. Zuwiderhandlungen hiergegen werden nach den bestehenden Vorschriften bestraft.

Es wird erwartet, daß die vorstehenden Maßnahmen seitens der in Frage kommenden Personen mit dem nötigen Verständnis durchgeführt werden, damit nicht etwa nützliche Vögel, insbesondere auch Singvögel, getötet werden.

Kamenz und Pulsnitz, am 28. Januar 1918.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Die Stadträte zu Kamenz und Pulsnitz.

Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 8. Januar 1918 ist der Höchstpreis für Spanferkel 2,20 Mark für ein Kilogramm Lebendgewicht.

Beschränkung der Bezugscheinerteilung. Von jetzt ab dürfen nach einer Mitteilung der Reichsbekleidungsstelle Bezugscheine für Stoffe zu folgenden Zwecken nicht mehr erteilt werden: Stoffe zum Ausleben von Karten, Plänen, Zeichnungen und dergleichen; Untergrundstoffe zu Stickereien, Stoffe zu Dekorationen für Theater und sonstige Schaustellungen, Schaufenster, Schaukästen und dergleichen; Stoffe zur Bekleidung ausgehauener Orgelfläche.

Bautzen. (Zeitgenommener Lebensmittelhamster.) Ein typisches Beispiel dafür, in welchem Maße es heute noch möglich ist, wichtige Lebensmittel der öffentlichen Verteilung zu hinterziehen, ist aus dem nahen Kubshütz zu berichten. Dort war allmählich ein Reisender aufgefallen, der bereits seit längerer Zeit größere Sendungen aufgab, die unmöglich a. d. Dauer Gemüße enthalten konnten, wie er unebenem Fragestellern vorkam. Es wurde Anzeige an die Schleichhandelsabteilung des sächsischen Landes-Lebensmittelamtes erstattet, die daraufhin Beamtin zur Prüfung der verdächtigen Sendungen entsandte. Diese Nachprüfung war von vollem Erfolg. Es gelang einem Schleichhändler in flagranti zu ertappen, wie er im Bunde steht. Der Aufkäufer hatte sich gerade eines Geflügelspannes bedient, um eine größere Menge Fleisch, angeblich einen Zentner, sowie etwa 18 Pfund Butter, eine größere Menge schönes, weißes Mehl und andere schöne eßbare Dinge zur Bahn und von da an seinen Bestimmungsort zu bringen. Der Betroffene ist ein Gastwirt aus Dresden, der die Sache in großem Maße organisiert zu haben scheint. Zurzeit schweben noch Ermittlungen über den weiteren

Umfang seiner Hamsterfahrten, über seine Lieferanten und seine Lieferanten, deren er sich zahlreiche dienlich zu machen verstanden hatte. Der auffallendste Vorfall bildet hier allgemeinen Gesprächsstoff.

Riesa. Der regelmäßige Fruchtverkehr auf der Elbe hat infolge des günstigen Wasserstandes begonnen. Seit einigen Tagen verkehren bereits wieder Schleppdampfer mit Rähnenstromauf- und Stromabwärts, und an den Umschlagplätzen herrscht reges Leben. Hoffentlich findet keine Störung des Verkehrs durch Räteeinwirkung usw. statt.

Chemnitz. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Montag mittag in dem Hause Röllersplatz 17. Infolge eines Schwimdelanfalls stürzte die dort wohnhafte, 29 Jahre alte Technikerchefrau Walter aus dem vierten Obergeschoß gelegenen Treppeneinstieg in den Hof hinab. Schwer verletzt wurde die Unglückliche in ihre Wohnung gebracht, wo sie nach wenigen Stunden verstarb.

Altenberg. Um dem Andrang Neugieriger bei Traunungen und ähnlichen kirchlichen Handlungen vorzubeugen, hat der Kirchenvorstand in Zinnwald-Georgenfeld beschlossen, von jetzt an von jeder Person, die einer Traunung beiwohnen will, ohne an dieser beteiligt zu sein, eine Gebühr von 10 Pf. zu erheben.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 481 der Königl. Sächs. Armee, ausgegeben am 26. Januar 1918.

Gebiet, Paul, 16. 1., aus Großröhrsdorf, leicht verwundet.

Weißmann, Kurt, 25. 3., aus Pulsnitz, bisher vermißt, in Gefangenschaft.

Rühlmann über Brest-Litowsk.

— Verhandlungen im Reichstags-Hauptsaal. —
Im Hauptsaal des Reichstages gab der Staatssekretär des Äußeren v. Rühlmann ein Bild der Verhandlungen von Brest-Litowsk. In erster Linie stellte er klar, wie die Verhandlungen sich zu dem Sonderfrieden wandten.

Rußland stand auf dem Standpunkt, einen Sonderfrieden nur schließen zu können, wenn es aus dem Verhalten der Ententemächte Muthes hatte, sich von dem Londoner Traktat loszusagen.

Man hat gesagt, warum man Rußland gestattete habe, Vorschläge zu machen. Das ergab sich aus den Verhältnissen. Die Räumungsfrage und die Frage der westlichen Randgebiete wurden in den Vordergrund gestellt.

In der zweiten Phase der Verhandlungen nach der Ankunft Trotskys war eine völlige Schwankung in der Haltung der russischen Delegation zu verzeichnen. Die russischen Herren hielten sich in ihren Häusern abgeschlossen, erhielten niemals in unserem Kreise und nahmen nicht mehr an den gemeinsamen Mahlzeiten teil.

Nicht einmal private Aussprachen der einzelnen Herren waren im ganzen mehr zugelassen. Auch die ganze Verhandlungsart war eine ganz andere geworden. Unsere Gelehrten darauf aus, tatsächliche Vorteile zu erringen, Punkte zu gewinnen, die sich agitatorisch zur Verbreitung in das Ausland eigneten, als durch praktische Vorschläge und Annäherung an das, was wir unsererseits formuliert hatten, wirtliche Ergebnisse zu erzielen.

Die Grundthesen des russischen Rühlmanns waren bereits vor dem Kriege erschüttert. Die letzten Gründe dieses Krieges lagen in der unsicheren Stellung der russischen Nachbarn. Die äußere Gleichförmigkeit des russischen Reiches schloß nur den inneren Zusammenhalt vor. Jetzt begann Rußland, infolge des nationalen Sprengstoffes, sich in Einzelrepubliken aufzulösen. Dazu kommen sozial-revolutionäre Strömungen, die die Einzelgebiete vollends zerprengten. Man sieht nichts Feistes sich gegenüber, der ganze Körper ist in Gärung.

Neben den Bolschewiki treten bei den Verhandlungen Vertreter der ukrainischen Rada auf. Die letzteren hatten viel Sinn für praktische Arbeit. Die feierliche Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik hat noch nicht stattgefunden. Sie ist unter Umständen zu erwarten beim Abschluß des Friedens mit der Ukraine. Mit Finnland stehen wir in weit vorgeschrittenen Verhandlungen. Soweit sich übersehen läßt, ist da ein Friedensschluß in hoher Aussicht. Zwischen uns und der Ukraine sind keine Punkte, von denen ich annehmen könnte, daß sie ein Scheitern der Verhandlungen zur Folge haben könnten. Das

Selbstbestimmungsrecht der Völker

ist keine so neue Erfindung, wie man meint. Auch nach früheren Kriegen ist den Bewohnern von Gebieten, deren Staatszugehörigkeit wechselte, die Option freigegeben worden, z. B. in Nord-schleswig. Aber die Ausführung gibt es allerdings nicht einmal ein Gebietsrecht, sie muß neu geschaffen werden. Die Öffentlichkeit der Verhandlungen ist eine wesentliche Erwerbende Neuerung, doch haben wir nicht widersprochen, weil unsere Politik offen und ehrlich ist und das Tagelicht verträgt.

Ein Sonderfrieden

Inmitten eines gewaltigen Koalitionskrieges bietet Schwierigkeiten, wie man sie früher nicht kannte. Im Westen tobt der Krieg, während wir im Osten verhandeln, deshalb verknüpfen sich militärische und politische Fragen, und die Oberste Seeresleitung muß an den Verhandlungen beteiligt sein durch einen Vertrauensmann. General Hoffmann hat die Verhandlungen durch seine Kenntnis von Land und Leuten und seine sonstigen Eigenschaften in außerordentlichem Maße gefördert. Sein Eingreifen erfolgt nur im Einvernehmen mit der politischen Leitung.

An dem Ernst unseres Friedenswillens brauchen Sie nicht zu zweifeln. Sie können überzeugt sein, daß der Reichs-

Der Müßiggänger.

6) Roman von H. Courths-Walzer.

Regina hatte all die Zeit so fest darauf gerechnet, durch dieses Gewaltmittel ihrem Gatten den Mut zur Arbeit zu schaffen, daß ihr ein Beschlagener ihrer Hoffnung entgegen gewesen wäre. Was dann, wenn sich ihre Hoffnung nicht erfüllte?

Klaus ahnte nichts von dem, was Regina bewogte. Sie verbarg alle Unruhe unter gleichmäßiger Freundlichkeit und ertrug seine Schelten mit nimmermüdem Geduld.

Das Jung-Klaus an, unaufrichtig zu werden, und trieb ihn oft aus dem Hause.

Sie sah schon eine Stunde schweigend in demselben Zimmer, als Regina sagte: „Welches Kostüm soll ich heute abend tragen, Klaus?“

Er schaute hinter der Hand und sah nicht nach ihr hinüber.

„Wähle nach deinem eigenen Gutdünken.“ Sie sah ihn forschend an. Bisher hatte er nach immer ihre Toiletten zu größeren Festlichkeiten bestimmt. Es war das erstemal, daß er es ablehnte, seine Wünsche zu verraten.

„Nun weshalb siehst du mich so traurig an?“ fragte er verdrießlich und bohrte mit seinen Vorderzähnen in sein Kinn.

„Ich bin erkrankt, daß du nicht, wie sonst, meine Toilette bestimmst, da doch heute abend ein großer Festei geladen ist.“

„Mein Gott, einmal mußt du doch selbst lernen, in dieser Angelegenheit zu entscheiden.“

fangler und ich keinen anderen Wunsch und kein anderes Bestreben haben, als dem deutschen Volke den Frieden im Osten sobald wie möglich zu bringen.

Der Friedensschluß mit der Ukraine würde auch das rumänische Problem aufräumen. Nach dem Friedensschluß der Ukraine und der Zurückziehung der ukrainischen Truppen würde es nach meiner Ansicht nicht möglich, daß Rumänien sich länger gegen den Friedenswillen der Mittelmächte sperrt.

Unser Verhältnis zu Österreich-Ungarn ist der Schlüssel unserer Politik. Solange ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, werde ich niemals die Hand dazu bieten, daß wir eine Politik machen, durch die die enge, unverbrüchliche Waffenbrüderschaft, Kulturgemeinschaft und herliche Freundschaft mit der österreichisch-ungarischen Monarchie im geringsten gelockert wird. Was wir brauchen und um was wir bitten, ist, daß Sie dahin wirken, daß man im Auslande den Eindruck erhält, daß die Mehrheit unserer Volksvertreter geschlossen hinter der Politik steht, die der Reichstangler in Fortsetzung der ihm von seinen Vorgängern überkommenen Politik macht. Hoffentlich verständen die jetzigen Verhandlungen diesen Eindruck im Auslande.

Die Aussprache.

An der Redner aller Fraktionen Teilnahme, gestattete sich ziemlich umfangreich. Im allgemeinen fanden die Ausführungen des Staatssekretärs Zustimmung, allerdings Äußerungen der Vertreter einiger Parteien auch die Bedenken, die ja in der Presse je nach dem Standpunkt in den letzten Wochen Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen gewesen sind. Der Hauptauschluß hat sich vertagt, doch soll er jederzeit wieder einberufen werden können.

Das Werk der Hohenzollern.

Von Prof. Dr. O. von S. Heidelberg.

Das neue Deutsche Reich ist aus den Trümmern des alten Reiches, auf einem ungeheuren und mühsamen Umwege, nur dadurch entstanden, daß in einem seiner Glieder, in dem brandenburgisch-preussischen Staate, neue Grundlagen für einen Wiederaufbau des Staates gelegt wurden. Ohne diesen Aufstieg Preußens, aus bescheidensten Anfängen empor, ist an die Wiedergeburt des Deutschen Reiches nicht zu denken, und an den Aufstieg Preußens ist wiederum nicht zu denken ohne die Hohenzollern. Das Wort Goethes im „Faust“: „Herrlich war durch seine Fäulen groß“ gilt in einem noch viel höheren Sinne von dem preussischen Staate, der nicht aus natürlichen Voraussetzungen, sondern eher als Kunstschöpfung entstanden, das Werk der Hohenzollern im 17. und 18. Jahrhundert geworden ist. Und zwar im Laufe von drei Generationen, in denen — in seltener Folge — drei hervorragende Männer dieses Hauses mit schöpferischer Kraft sich erhoben haben.

Der erste dieser Staatsgründer ist der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1640—1688). Die Stärke seiner Persönlichkeit reicht weit über die Machtmittel der verjetzten mittlere Staatsgebilde hinaus, das er beherrschte: und wenn sein Gangeiz auch noch dynastisch-patriotisch gefolgt ist, so konnte er doch seinem Staate die Richtung auf eine selbständige Politik, auf die Ausbildung militärischer und finanzieller Mittel als vornehmste Aufgabe geben. Er hob ihn damit über sich selbst empor und schuf eine Tradition, die nicht wieder aussterben konnte. Und wenn sein Sohn, der erste preussische König, sich auch in der Hauptsache damit begnügte, die äußeren Forderungen der erlangenden Stellung zu erfüllen, so baute in der nächsten Generation Friedrich Wilhelm I. (1713—1740), der „größte innere König Preußens“, in großem Maße auf den Grundlagen seines Großvaters fort. Er wurde der Schöpfer des preussischen Heeres und des preussischen Beamtenwesens, in dem Sinne, wie wir noch heute den Geist dieser Begriffe verstehen: in der herben Strenge und Sucht, in der Einfachheit und Solidität, in der Steigerung der Leistung zum Höchsten um der Pflicht willen.

Der Genius Friedrichs des Großen (1740—1786) vermochte das ererbte Instrument zu nutzen; als der erste Feldherr seiner Zeit vergrößerte er den Staat um Schlesien und Westpreußen und eroberte ihn zur europäischen Großmacht, indem er ihn in einem ewig denkwürdigen Ringen gegen alle großen Mächte des Kontinents siegreich behauptete. In dieser ungeheuren Leistung war es letztlich doch nur die Persönlichkeit des großen Königs, die den Staat aufrecht erhielt und hierdurch rettete. Sie war es, die dieses Kunstwerk, das als Kunstschöpfung leicht in Gefahr war, seelenlos zu erscheinen, von innen heraus mit der Lebensfülle einer genialen Natur belebte; sie allein war es, die diesen Staat, in dem der König nur „der erste Diener seines Volkes“ sein wollte, mit unsterblichen Taten zu den höchsten Höhen hinauf führte.

Reizvoll ist es, in den folgenden Generationen der Hohenzollern zu beobachten, wie sich ihr Preußentum immer mehr mit deutscher Gesinnung durchsetzt, unter Kämpfen und Rückschlägen, aber doch unauflöslich: die führenden Männer erscheinen nur als persönliche Verkörperung der sich wandelnden Staatsidee. Auf Friedrich Wilhelm III. folgt in Friedrich Wilhelm IV. ein Mann, in dessen reichlicher Begabung der deutsche Einfluß schon unverkennbar gesteigert erscheint. Er lagte nach seiner Thronbesteigung, er wisse nicht, wie seine Regierung sich gestalten werde, aber einen deutschen Charakter solle sie tragen.

Doch erst seinem glücklicheren Bruder Wilhelm I., der sein Regiment mit dem Programm der moralischen Eroberungen in Deutschland eröffnete, war die Vollendung beschieden. In einer Hinsicht konnte der König selbst einen vollen Anspruch auf einen entscheidenden Verdiensteanteil an der endgültigen Lösung erheben. Er wählte, wie einst Friedrich Wilhelm I., die militärischen Machtmittel so überaus und sachkundig in persönlicher Arbeit vorzubereiten, daß in den drei Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 das von ihm geschaffene Instrument jedesmal die siegreiche Entscheidung brachte. Auf den preussischen Waffen ruht das neue Reich. Die großen Entschlüsse trillisch, die auf diesen Weg führten, tragen den Stempel eines Mannes, der demütigt an friderizianische Traditionen anknüpfte und dadurch das Werk des großen Königs vollendete. Als Kaiser Wilhelm I. an dem Tage, wo der erste deutsche Reichstag in Berlin zusammentrat, am 21. März 1871, seinen großen Minister in den Kaiserstand erhob, da betonte er, daß Preußen seine Berufung an die Spitze des neuen Reiches vor allem seiner geistigen Entwicklung und seiner Vorkriegsorganisation verdanke. Mit dem letzten Worte rührte er an das, was sein persönlicher Anteil an dem Gelingen war; aber er sagte zugleich, in der Weisheit einer großen Natur, in seinem Schreiben an Bismarck die Worte hinzu: „Ihren Rats, Ihrer Umsicht, Ihrer unermeßlichen Tätigkeit verdankt Preußen und Deutschland das weltgeschichtliche Ereignis, das sich heute in meiner Residenz vollzogen.“

Der erste deutsche Kaiser hatte die Schwelle der heiligen Jahre bereits überschritten, als er die Würde übernahm, in der die neue Einheit unseres Volkes ihren Ausdruck fand: bis in sein neunzigstes Jahr hat er die Pflichten, die mit ihr verbunden waren, in dem Geiste seiner Vorfahren auf sich genommen. Mit vollem Recht durfte Bismarck am Tage des Dahinscheidens von Wilhelm I. im deutschen Reichstage erklären: „Die heldenmüthige Tapferkeit, das nationale Hochgefühlsgefühl und vor allen Dingen die treue arbeitame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserem dahingegangenen Herrscher verkörpert waren, mögen sie ein unzerstörbares Erbe unserer Nation sein, welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat.“

Das ist das Erbe, das Wilhelm II., der Enkel des ersten Kaisers, übernommen und in Krieg und Frieden gepflegt hat. Die unermeßliche Pflicht des großen Königs hat dieses Kasternum, das mit der neuen Einheit der Nation von neuem erstanden ist und in immerdar Dienst an der Nation im Sinne Friedrichs

Während Wilhelm I. und Friedrich des Großen bleibt, nur noch tiefer im Herzen des Volkes verwurzelt können. Und zu wenig unsere Feinde mit Wassengewalt ein Stück Landes aus dem Körper des Reiches zu ihm verbinden, so wenig können sie aus der Seele der Nation das kaiserliche Führertum herausreißen. Es bleibt, in immer neuen Formen sich wandelnd und vertiefend, der Ausdruck unserer Einheit für alle Zeiten.

Politische Rundschau.

Dontschland.

* Der Kaiser empfing im Beisein des Staatssekretärs des Äußeren Herrn v. Rühlmann eine Abordnung der Baltik. — Staatssekretär v. Rühlmann ist nach Brest-Litowsk zurückgekehrt.

* Einem Beschlusse des Altentenaussschusses des Reichstages zufolge soll der Reichstag am 19. Februar wieder zusammentreten.

* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Posen-Ramenz erhielt Justizrat Dr. Herrmann (sonst.) 8703 Stimmen und Hellig (soz.) 9661 Stimmen. Hellig ist somit gewählt.

* Der Wiederaufbau der Volkskraft nach dem Kriege bildet den Gegenstand der Beratungen auf der gemeinsamen Tagung der ärztlichen Abteilungen der Völkerversicherungs-Bereinigungen Österreich-Ungarns und Deutschlands, die in Berlin stattfinden. Sie wurde durch eine Festigung eingeleitet, bei der das Kaiserpaar durch den Prinzen Friedrich Wilhelm vertreten war. Unterstaatssekretär Schäfer begrüßte die Erschienenen in längerer Rede, die mit den Worten schloß, der Krieg müsse geführt, der Friede geschlossen werden unter dem Motte: „Alle für einen und einer für alle.“ Generallieutenant der Armee und Feldsanitätschef Prof. Dr. v. Schjerning sprach darauf über die Bedeutung der Kinder- und Jugendfürsorge für die Volks- und Wehrkraft.

Österreich-Ungarn.

* Die Rede des Grafen Czernin im Ausschusse der österreichischen Delegationen hat ungeheuren Eindruck gemacht. Insbesondere wird die Tatsache viel besprochen, daß Graf Czernin ein Angebot an den Präsidenten Wilson gerichtet hat, gemeinsam die Möglichkeiten eines Friedens zwischen beiden kriegführenden Völkerguppen zu erörtern. Mit Ausnahme der Tschechen und Südslawen sprachten alle Parteien dem Staatssekretär des Äußeren ihre Zustimmung aus.

England.

* Eine Abordnung von Parlamentärsmitgliedern wird sich zum Schiffahrtskontrollleur begeben aus Anlaß der Mitteilung, daß der Bonaventur Hafer für die Handelschiffahrt gelassen werden soll. Die Gewichtigkeit der Gründe für diese Maßnahme wird anerkannt, doch sind die Parlamentärsmitglieder darüber einig, daß eine andere Lösung gefunden werden muß.

Belgien.

* Die Antwort des Königs von Belgien auf die Forderung des Reichstages des Reiches vom 1. August v. J., die vor einigen Tagen in Rom überreicht worden ist, stellt folgende Forderungen auf: Pünktige Genugthuung und Sicherheit und Garantien für die Zukunft, Unversehrtheit des mütterlichen und kolonialen belgischen Gebiets und seines politischen, wirtschaftlichen und militärischen Einflusses ohne Bedingungen und Beschränkungen, Genugthuung für die erlittenen Schäden und Garantien gegen eine Wiederholung des Angriffs von 1914.

Frankreich.

* Der Bürgerkrieg in Rußland fordert schreckliche Opfer. Mit einer Schreckensherrschaft, wie sie an die schlimmsten Zeiten der französischen Revolution erinnert, versuchen die Wagnaristen ihre Herrschaft auszubreiten und zu befestigen. Hunderte von Gemeinden, darunter alle Mitglieder der revolutionären sozialistischen Organisation, sind verhaftet worden. Lenin erklärte: Wir spielen die letzte Karte. Wenn wir siegen, so wird in allen Ländern die internationale Revolution ausbrechen, in anderen Fällen werden wir vernichtet.

Regina sah Klaus groß an und erhob sich stumm, um sich in ihr Zimmer zu begeben. Sie trug dieses Zusammenhängen nicht länger. Mit askemtem Haupte schritt sie zur Tür. Er sah ihr nach und sie tat ihm plötzlich wieder leid. Was konnte sie dafür, daß er das Leben schal und dde fand. Warum trieb es ihn förmlich dazu, sie zu kränken? Nur um sie zu zeigen, daß sie mit ihm sankte, damit er nicht unterging in seiner Welt. Er hatte eine gute Regung und schämte sich seiner eigenen Unaufrichtigkeit. Er sie die Tür erreicht hatte, sprang er auf, umfachte sie und zog sie an sich. „Verzeih mir, Regina. Ich habe dich eben wieder gekränkt. Pant mich unaufrichtigem Patron nur täglich aus. Ich habe es verdient.“ Sie legte schnell verhöhnend schmeichelnd ihre Wangen an die seine. „Du bist selbst nicht wohl, mein Klaus, sonst lästest du mich nicht weh. Ich weiß, was dich reizt und verstimmst und es tut mir nur leid, dir nicht helfen zu können. Wo soll ich nun ein Kleid nach eigenem Ermessen wählen?“ „Ne es, Regina.“ „Aber ich möchte doch so gern, welches du am liebsten an mir siehst. Ich schämte mich doch nur für dich.“ „Nur für mich, nicht auch ein wenig für die andere?“ „Ne es.“ „Sie schüttelte erst den Kopf.“ „Nur dir zu gefallen ist mein Bestreben.“ sagte sie mit dem Ausdruck der Wahrheit. „Du bist so ganz anders als andere Frauen, Regina. Ich bin stolz, wenn auch andere dich schon finden.“

Sie lächelte ihn. „Das weiß ich, Liebster, und deshalb freut es mich, wenn ich gefalle. Nur für dich, denn mir selbst ist offen gelassen, die offizielle Bewunderung recht peinlich.“ „Wo nur aus Liebe zu mir erträgst du sie? Liebst du mich so sehr, Regina?“ „Sie umfachte ihn jetzt mit beiden Armen und sah ihn innig an.“ „Liebster, du weißt ja gar nicht, wie groß meine Liebe zu dir ist. Ich wollte, ich könnte etwas Großes und Schweres vollbringen, um dich dauernd glücklich zu machen, denn ich lächle, du bist es nicht mehr.“ „Das bildest du dir nur ein.“ sagte er ablenkend. „Nein, das ist keine Einbildung. Ich weiß nur zu genau, wie der glückliche Klaus aussieht.“ „Und jetzt sehe ich anders aus, meinst du?“ „Ja, das meine ich. So müde Augen, einen so vertrießlichen verzogenen Mund hatte der glückliche Klaus nicht. An dem strahlte alles vor Leben und Ehrmut. O, daß ich ihm alles fortwährend glücklich zu machen, dem dem Herzen, was nicht hineingeht.“ „Er leuchtete. Brennendes Verlangen nach jenen Tagen, wo er in diesem, hürrührenden Sehen seine Arme nach ihr ausgestreckt hatte, stieg in ihm auf. Ach, daß dieses Gesicht nicht dauernd war, daß es nicht für immer umfände war, daß die Müdigkeit seines Lebens hinwegjauhlte. Die ruhige Keilung, die er für Regina jetzt noch lächle, war nicht groß genug, ihn alles andere vergessen zu lassen.“

Und er sehte sich brennend nach Bergessen. „Daß das, Regina, irisch nicht davon. Es wird nun auch Zeit, daß du Toilette machst. Komm, wir suchen zusammen ein Kleid aus.“ „Und sie gingen hinaus, Arm in Arm, und Regina wankte sehnsüchtig, so bald als möglich Bescheid vom Berleger zu bekommen. So konnte es nicht mehr lange fortgehen, es mußte etwas für Klaus geschehen.“ Kommerzientar Dürfeld und seine Gattin hatten keine Kinder. In ihrem Hause lebten aber seit einigen Jahren die beiden verwaisen Töchter seines Bruders. Dieser Bruder hatte bis zu seinem Tode in England gelebt und auch eine Engländerin zur Frau genommen. Klaus und Mabel, seine beiden Töchter, verknüpfen in seiner Weise den Ursprung von der englischen Mutter. Es waren blonde, sehr schlanke Erscheinungen mit rosigen Teint und blauen Augen. Ihre höchsten Geschlechter waren zwar nicht bedeutend, aber sie brachten harmloset Problem aus. Sie trieben mit Vorliebe Sport, rudernten, schwammen, segelten, ritten und spielten Tennis. Es waren liebenswürdige, artige Mädchen und für reiche Erbinnen sehr bescheiden in ihrer Art, sich zu geben. Es war wohl nicht zum mindesten auf bis beiden jungen Damen zuzuführen, daß Dürfelds sehr oft Gesellschaften gaben und daß diese Feste sehr gern besucht wurden, zumal von jungen Herren, die nach einer Lebensgeschichte in Rückzug hielten. Klaus und Mabel hatten sich mit einziger

Von Nah und fern.

Brand des Berlin-Münchener D-Zuges.
Infolge der Explosion einer Benzinfackel, die ein Reisender mitgenommen und in einem Wagen der dritten Klasse an die Heizung gestellt hatte, arriet bei Scheiffeim, kurz vor München, der Berlin-Münchener D-Zug in Brand. Die beiden letzten Wagen sind ausgebrannt. Zehn Tote und zahlreiche Verletzte wurden geborgen.

Wo bleibt das Fleisch? In Volkram lieh ein Fabrikbesitzer ein reparaturbedürftiges Reibungsglied zum Schneider bringen, und ba passierte das Unglück, das dem Schneider auf diese Weise eine Rechnung in die Hände fiel, die in dem Reibungsglied aus Vergeßlichkeit stehen gelassen war. In richtiger Erkenntnis des Papiers legte man der Postzeit die Rechnung eines Fleischermeisters vor, die nun des Witzes Übung wert ist. Laut Rechnung waren für November und Dezember 440 Mark für Fleischwaren (H) zu bezahlen.

Vorübergehende Einstellung des pommerischen Schulbetriebs. Auf Anordnung des Oberpräsidenten ist für die ganze Provinz Pommern infolge Kohlenmangels der Schulbetrieb bis zum Ende dieses Monats eingestellt worden.

Kohlenabvergiftung in der Kirche. In dem Orte Dedens bei Neustadt a. M. wurden in der Kirche während des Gottesdienstes in kurzer Zeit 21 Kinder ohnmächtig, bald darauf auch mehrere Erwachsene. Der Gottesdienst wurde rasch beendet. Der anwesende Lehrer stellte fest, daß die Erkrankungen durch das Einatmen giftiger Kohlenoxide, die den Ofen der abgetzten Kirche entzündeten, erfolgt waren. Mit Hilfe mehrerer Personen gelang es dem Lehrer, die vergifteten Personen außer Lebensgefahr zu bringen.

Neun Söhne und einen Schwiegersohn im Felde stehen hat der Rentenerbhauer Heinrich Hriel aus Ober-Koufing im nieder-schlesischen Kreise Schönau an der Spree, zu dessen Geburtstag kürzlich auf Befehl des Kaisers acht Söhne und der Schwiegersohn von der Front ins Vaterhaus beurlaubt wurden, während der neunte — Älteste — Sohn in französischer Kriegsgefangenschaft sich befindet. Gleichzeitig wurde dem Geburtstagskinde auf Allerhöchsten Befehl ein Grabengelicht von 250 Mark überwiesen.

Verkehrsschwierigkeiten in England. Von New York teilt mit, daß die hiesigen Schiffe und die strengen Maße in der verflochtenen Woche die Verkehrsschwierigkeiten in England noch bedeutend erhöhten. Die Anzahl der stillgelegten Fabriken und Betriebe steigt andauernd. Die Verminderung der Produktion beläuft sich auf 80—70%.

Neuer Schneesturm auf der Bergen-Christiana-Bahn. Abermals haben große Schneeeinfälle von neuem Dämme, Schienenstränge und eine neun Meile lange Brücke der Bergen-Christiana-Bahn zertrümmert, wobei drei Menschen verunglückten. Die Bahnverbindung zwischen Bergen und Christiania ist gesperrt. Die Ausbesserungsarbeiten sind wegen drohender weiterer Abfälle gefährdet.

Sturmrisiken in Spanien. Ein Sturm beschädigte nach einer Meldung aus Madrid die Festschanze des geschloßenen Kreuzers „García Quinto“. Eine Sturmflut trieb mehrere Kanonenboote ab, darunter das Kanonenboot „Hernán Cortés“. Die königliche Yacht „Virador“ wurde ebenfalls beschädigt. Das Torpedoboot 13 ließ gegen das Minenschiff „Jaime“. Beide Schiffe erlitten Schaden.

Wirbelschnee in Australien. Aus Brisbane wird gemeldet: Ein Wirbelschnee verursachte großen Schaden und im Zentraldistrikt ernstliche Überschwemmungen. Das Schicksal der Stadt Mackay ist unbekannt.

Handel und Verkehr.

Die Dauer der Einbürgerung in Personenverkehr. Die Einbürgerungen im Personenverkehr vom 22. Januar sind ausdrücklich als vorübergehend bezeichnet worden. Das hat nicht verhindert, daß

wahren Begeisterung an Regina angeschlossen. Sie schwärmte nach junger Mädchen Art für die schöne, lebenswichtige Frau Ruthart, und Regina gewann die lustigen, herzigen Mädchen sehr lieb.

So entstand eine Art Freundschaftsverhältnis, das noch bestärkt wurde durch die warmerbige Art, mit welcher Dörstel und seine Frau Regina entgegenkam.

Auch heute, als Klaus mit seiner Frau er-
schien, wurden sie aufs herzlichste begrüßt, und Klaus und Mabel belegten Regina sofort mit Bescheiden.

Wir müssen Ihnen etwas erzählen, liebste Frau Ruthart, etwas sehr Interessantes. Bitte, kommen Sie mit uns da hinüber, dort sind wir vorläufig unterrichtet, rief Mabel, und Regina war ihr zum Dank entgegen.

Wie heißt sie denn? Sie nicht Klaus lächelte zu, der bei den beiden alten Herrschaften zurückblieb.

Dörstel sah Regina nach.
Ihre Gattin liegt wieder einmal bedenkend schon da, lieber Klaus, mir allen Mann können Sie schon gestalten, liebe Gattin?

Die alte Dame lächelte.
Nein, ich kann es doch nicht verwehren, Frau Ruthart wollen zu finden. Man möchte mich sein, wolle man das nicht bemerken. Alle Welt schämt sich ja von der Schönheit Ihrer Frau, lieber Herr Ruthart, aber was noch viel wertvoller an ihr ist, das merken die meisten gar nicht. Ich meine die lankere Herzgüte, die sich in ihrem ganzen Wesen ausdrückt. Sie können wirklich stolz auf Ihre Gattin sein.

vielleicht die Krankheit verbreitet ist, daß die Einbürgerungen für lange Zeit bestehen bleiben. Das ist nicht anzunehmen. Bestimmte Anknüpfungen lassen sich zwar in der jetzigen Zeit der Schwierigkeiten nicht machen. Es ist aber mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß eine Wänderung der Bestimmungen schon sehr bald einsetzen wird. Eine gewisse Verbesserung ist ohne Zweifel zum 6. Februar zu erwarten, um so mehr, als das milde Wetter neuerdings die Abwicklung des Verkehrs begünstigt. In welchem Umfang Züge wieder aufgenommen werden können, läßt sich natürlich ebenfalls nur abwarten.

Anfere Muttersprache.

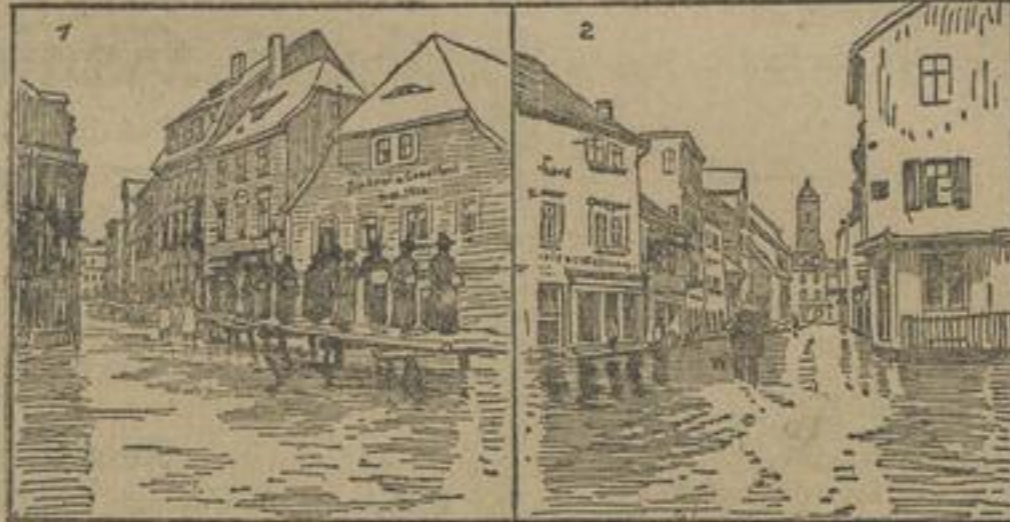
Mancherlei Neubildungen der Zeit.
Die bemerkenswerten, in den jüngsten Jahren entstandenen Neubildungen in der

„Ange“ gebracht. Auch sieht man häufig Verbindungen wie: Die Kapelle brachte das Musikprogramm zur Auskündigung. Etwas zum Verstand bringen. Andererseits wird statt bringen vielfach „gelangen“ gebracht. Die Dividende gelangte zur Verteilung.

Es handelt sich hier gewissermaßen um ein Berichtstäterdenkmal, um völlig überflüssige Umschreibung eines Tätigkeitswortes, wobei die Verbalfom nicht nur länger, sondern auch viel verständlicher wäre: Die Dividende wurde verteilt, das Bild wurde ausgestellt, das Musikstück wurde vorgelesen. Andere Neubildungen sind durch den vielfachen Gebrauch der Vorsilben „be“ und „ge“ entstanden. „Be“ zeigt die Richtung einer Tätigkeit auf einen Gegenstand an. Velebern heißt mit Beber versehen, be-

Hochwasser infolge der Schneeschmelze in Deutschland.

1. Hochwasser über den Steinsog in Jena. 2. Der Soldat als Helfer. 3. Am überschwemmten Berranger bei Gerlingen.



Der außerordentlich hohe Schneeschmelze in diesem Winter und der sehr langwierigen Witterung haben in vielen Gegenden unseres Vaterlandes umfangreiche Schneeschmelzen hervorgerufen, die leider vielfach recht bedauerliche Geschädigungen im Gefolge gehabt haben. Es sind das eben Naturerscheinungen, denen nicht überall mit menschligen Mitteln entgegengetreten werden kann. Manchmal aber zeitigen die Schneeschmelzen auch Unglücksfälle, die eigentlich nur Unbequemlichkeiten sind. So sehen

wir auf unseren Bildern, die von den See- und Berrangergebunden stammen, ein Städtchen, das ausfließt, als wäre es an einem See gelegen. Auf einem anderen Bilde erblicken wir einen Bienenstich, auf dem sich die Damenwelt über die über-schwemmte Straße bewegt. Und dann bemerken wir als Helfer in der Not den Soldaten, der auf hartem Arm einen Menschen durch das Wasser trägt. Allerdings dürfen die Frauen hier auch erhebliche Schäden verursacht haben.

deutschen Sprache erörtert F. Wanner. Bei den Neubildungen unserer Zeit handelt es sich allerdings nicht mehr um Lautverschiebungen und Lautwandel oder andere tiefer einschneidende Veränderungen. Anstehend ist nicht mehr die Kraft vorhanden, neue Wurzeln und Stämme zu erzeugen, hingegen sind Zusammenlegungen bemerkenswert. Bedeutungswechsel und Übertragungen sowie Bildung besonderer Ständesprachen. So wird z. B. in den Berichten über Verammlungen usw. sehr häufig die Konjugationsform durch Umschreibung ersetzt. Es heißt: Er hat seine Abbitz zur Kenntnis gebracht. Der Entwurf soll zur Veröffentlichung gebracht werden. Die mutmaßlichen Täter wurden zur

meistern heißt sich zum Meister einer Sache machen. „Ge“ hat eine zusammenfassende Bedeutung. Gesele ist, wer mit in demselben Saal wohnt, Gesährte, wer mit dieselbe Fahrt oder Reise macht.

Bei anderen Neubildungen wachsen trennende Vorlieben, wie aber, ab, mit dem Heimort zusammen: Er übersteht, es obliegt mir, während es heißen sollte: er siebelt aber, es liegt mir ob. Eine auffallende Neubildung ist das Wort „tätigen“. Der Schalter wird von der Tür her bedient, Verkäufe werden getätigt usw. Seit einiger Zeit wird auch der Genitiv nach Präpositionen, die diesen Fall regieren, gemieden. Statt „ein Freund meines Vaters“ sagt man

„ein Freund von me'm Vater“. Andererseits bildet man wieder neue Genitive, die überflüssig sind: Das Projekt wurde des näherten beleuchtet, der Voranschlag wurde des weileren besprochen, der Redner verweilte sich des längerens.

Auch neue Präpositionen werden erfunden: Der Schnellzug ab Hannover fährt um 8 Uhr, die Gegenstände werden ab Haus geliefert. Am Ende sind unter den auffallendsten Neubildungen auch Schlagwörter zu nennen, die plötzlich auftauchen, sich stark verbreiten und dann bald wieder verschwinden. Heutzutage muß alles, was dem Gedächtnis fest eingepägt werden soll, „eingebämmert“ werden wie die Nete in einen Dembiffel; alles, was auf einem sicheren Grunde ruht, ist auf diesem „verankert“ wie das Schiffschiff auf dem Meeresboden.

Berichtshalle.

Berlin. Die Materie Almine Strauß hatte sich wieder einmal unter der Anklage des Diebstahls vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Angeklagte hatte schon insgesamt 14 Jahre Zuchthaus hinter sich. Jüngst verurteilte sie eine neue Zuchthausstrafe von 6 Jahren. In dem jetzt zur Anklage lebenden Fall war die Angeklagte bei einem Schuhmachermeister erschienen und hatte diesem ein Mädchen aufgestellt, daß seine Nichte in Sagan in Haft saß und sie in der Lage sei, dem Mädchen zu helfen. Sie behauptete dann plötzlich einen Schwändeanfall und erwiderte damit, daß ihr der Schuhmachermeister Nachquartier gewährt. Am nächsten Morgen war die Angeklagte unter Mitnahme von 1640 Mark Bargeld, 7 Kleidern und Schmuck im Gesamtwerte von etwa 1000 Mark spurlos verschwunden. — Das Gericht erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf fünf Jahre Zuchthaus.

Hork. Wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Mutter hatte sich ein Landwirt aus der Umgegend zu verantworten. Der Angeklagte, der die Mißhandlung seines Bruders sühnte, hat seine eigene Mutter dauernd mißhandelt, angeblich weil die 78-jährige Frau zu wenig gearbeitet und einen zu großen Mund gehabt habe. Infolge der Mißhandlungen ist die Frau gestorben. Der erbitterte Mensch, der auch vor dem Gericht ohne Erbitterung von der Bestrafenden sprach, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Das Zivilkabinett des Kaisers. Im Hinblick auf den Wechsel im Zivilkabinett des Kaisers verdient vermerkt zu werden, daß dieses aus preussischen Fonds einen Zuschuß von 200740 Mark erfordert; das Reich leistet zu den Verwaltungskosten nur einen Beitrag von 10000 Mark. Der Geheimkabinetttrat bezieht ein Gehalt von 20000 Mark neben freier Dienstwohnung, die vortragenden Mite ein solches von 7000 bis 11500 Mark. Zum Beamtenstab des Geheimen Zivilkabinetts gehören ferner noch 2 Kabinettssekretäre, 1 Bureaudienter, 1 erpedierender Sekretär, 10 Registratoren, 2 Kanzleisekretäre und die entsprechende Zahl von Unterbeamten.

Frankreich und das Nationalgepönt. Die Pariser, die noch die Belagerung von 1870 mitgemacht haben, erinnern ihre über die Lebensmittelnot klagenden jüngeren Mitbürger mit Vorliebe an die Zeiten, die 1870 verzehrt werden mußten. Nun aber wird das Nationalgepönt auch auf andere Weise wieder heraufbeschworen. Wie die Wähler mittelien, hat die amerikanische Truppenvereinigung den Beschluß gefaßt, daß Frankreich von ihren Mitgliedern erlegten Ratten der französischen Regierung anzubieten, um durch diese freundliche Ginstuhr die Ernährungszustände in Frankreich in kstriger Bundeskreise günstiger zu gestalten.

Goldene Worte.

Tu nur das Rechte in deinen Sachen;
Das andre wird sich von selber machen.
Goethe.

Im längsten Frieden spricht der Mensch nicht so viel Unsinn und Unwahrsch als im kürzesten Krieg. Jean Paul.

Genig-Weibliche Stelle, er galt als Ehefeind. Deshalb bin ich sehr neugierig, diesejenige kennen zu lernen, die er sich zur Gattin erwählt. Das könnte mich wirklich reizen, trotz meiner Reisemüdigkeit Ihrer lebenswichtigen Einladung Folge zu leisten. Wir brauchen nun nicht mehr viel zuzureden, um Ihre letzte Julage zu erhalten. Nun und gut, Charlotte Marlow kommt, um Sie kennen zu lernen. Was sagen Sie nun?

Erwartungsvoll sahen die Beiden in Reginas lächelndes Gesicht.
Dieses Interesse einer so gezeierten Künstlerin ist allerdings sehr schmeichelhaft, wenn auch unverständlich für mich, sagte sie.

Frau Kommerziental Dörstel trat jetzt zu den Dreien heran.
Nun, Klaus und Mabel, habt ihr eure große Neugierde untergebracht, fragte sie scherzend.

Ja, Tanten, und Frau Ruthart ist nun sicher ebenso neugierig, die Marlow kennen zu lernen, als ungenehm.

Es ist so, lieber Klaus?

Ich gehe, daß ich mit Interesse vieler Bekanntheit entgegengehe, wenn mir auch nicht einleuchten will, daß eine so berühmte und gezeierte Frau eine Bescheidenheit nur beabsichtigt, um sich von der Schönheit oder Liebenswürdigkeit einer anderen zu überzeugen.

Charlotte Marlow ist selbst sehr schön, obwohl sie noch meiner Berechnung fast dreißig Jahre zählen muß. Vielleicht will sie konstatieren, ob Sie schöner sind als Sie selbst.

Klaus verneigte sich und lächelte der Kommerziental zu Hand.

Das bin ich auch, sagte er mit warmer Überzeugung und sah mit einem leuchtenden Blick zu Regina hinüber, die zwischen den beiden jungen Mädchen saß und sich angeregt mit ihnen unterhielt.

Also, ich bin sehr neugierig, meine Damen, auf die interessante Mitteilung. Bitte, spannen Sie mich nicht auf die Folter, sagte Regina lächelnd, als sie mit den beiden jungen Mädchen Blick genommen hatte. Sprich du, Klaus, sagte Mabel lächelnd, du kannst es besser als ich.

Klaus richtete sich auf und nicht eilig mit dem Kopf. Sie war die Dehbartere von beiden.

Wissen Sie, wer heut' abend kommt?

Regina verneigte sich lächelnd.

Sie sollen es zuerst hören. Charlotte Marlow wird unter Heil befehlen.

Charlotte Marlow?

Ja, die gezeierte Künstlerin. Sie haben doch von ihr gehört?

Genig, ganz Berlin spricht ja von Ihrem Engagement am Opernhaus. Sie ist also schon hier in Berlin?

Ja, seit gestern. Heute morgen hat sie bei uns Besuch gemacht, um Dattel und Lante Werke einer amerikanischen Familie zu überbringen, und hat versprochen, heut' abend zu kommen.

Das ist allerdings eine sehr interessante Neuigkeit.

warum sie kommt, trotzdem sie erst wegen Kuhebedürfnis abjagte?

Nun?

Um Sie kennen zu lernen.

Wah?

Regina fragte es ungläubig lächelnd.

Ja, Sie! rief Klaus, vor Gier glühend.

Das ist wohl ein Irrtum. Ich wähle nicht, wie ich zu diesem Interesse kam.

Und doch ist es so. Ich will Ihnen das ausführlich erzählen. Oder nein, das kannst du besser, Mabel, du hast ein besseres Gedächtnis als ich.

Regina lächelte aber den drolligen Gier der jungen Damen, die nun erst ein Dweil lachten, ehe Mabel fortfuhr zu erzählen.

Also wir sprachen über Berlin. Fräulein Marlow erkundigte sich nach verschiedenen Personen, die sie von früher her kennt. Dann wollte sie wissen, wer heute abend geladen ist, und natürlich erwähnten wir zuerst Ihren Namen mit. Lante sagte wehlich: Die schöne und lebenswichtige Frau Ruthart wird mit Ihrem Gatten auch erscheinen. Darauf rief die Künstlerin interessiert: Wie, Klaus Ruthart hat sich verheiratet? Das muß in ein Ausbund von Schönheit und Vollkommenheit sein, die ihn gekostet hat. Lante fragte: Ah, Sie kennen Herrn Ruthart? Natürlich, erwiderete die Sängerin, als ich ihn kennen lernte, war er eine Art Bekanntheit, er hatte gerade eine Indianailleri hinter sich. Das ist freilich schon lange her, ich war damals noch eine junge Anfängerin. Jedenfalls weiß ich, daß Herr Ruthart sehr hohe Ansprüche an das

Allen Getreuen in Stadt und Land

herzlichen Dank

für ihre Arbeit. Die Schlacht ist verloren, der Mut nicht gebrochen.
Es lebe das Vaterland!

Dr. Herrmann.

Bekanntmachung.

Morgen **Sonnabend**, den 2. Februar nachmittags von 3-4 Uhr:

Kartoffelverkauf

im **Rittergute** auf Marke A und B. a Zentner 7 M. 25 Pfg.
Von 4-5 Uhr:

Möhren-Verkauf

a Pfund 17 Pfg.

Kleingeld mitbringen.

Bretinig, den 31. Januar 1918.

Die Ortsbehörde.

Bekanntmachung.

Die

Mahlkarten für die Brotselbstversorger

sind von **Montag**, den 4. Februar ab im **Gemeindeamte** abzuholen.

Bretinig, den 1. Febr. 1918.

Der Gemeindevorstand.

Freiwillige Versteigerung.

Erteilungsbefehl soll das

Hausgrundstück Nr. 79 in Bretinig

mit **Garten** und ca. 1 1/2 Scheffel **Feld**

Sonnabend, den 9. Februar

nachmittags 1/2 3 Uhr an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Bretinig, den 1. Febr. 1918.

Die Erben.

Bekanntmachung

der Allg. Ortskrankenkasse Bretinig.

Das **Oberversicherungsamt** hat die abgeänderte Form des § 44 **nicht genehmigt.**

Die Beiträge bleiben genau dieselben wie bisher.

Otto Richter, stellv. Vorsitzender.



Turnverein Bretinig.

Nach § 24 des Grundgesetzes werden für 1918 die **Turnratsmitglieder**

bekannt gegeben:

Arthur Gebler, 1. Vorsitzender,
Alfred Schurig, 2.
Georg Anders, 1. Schriftführer,
Alfred Schöne, 2.
Paul Jüdel, 1. Kassierer,
Carl Steinbach, 2. Kassierer,
Edwin Güttrich, 1. Zeugwart,
Edwin Schurig, 2.

Hermann Behold, 1. Turnwart,
Max Haufe, Dokumentenwart,
Kurt Haufe, Jugendturnwart,
Georg Horn, Vorsitzender,
Adolf Maukisch,
Arthur Heifert,
Otto Koch,

Der Turnverein.

Arthur Gebler, Vorsitzender.

Bezugs-Verein Rödertal.

Die

Sämereien

sind eingetroffen und können beim **Rechner** abgeholt werden.

Gasthof zur goldnen Sonne.

Morgen **Sonntag**, den 3. Februar:

feine musikalische Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr!

Ergebenst laden hierzu ein und werden bestens aufwarten

Eintritt frei!

Rich. Große und Frau.

Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Cafee-Restaurant.

Sonntag ab nachmittags 4 Uhr:

Konzert

(Volles Orchester).

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Angenehmer Familienaufenthalt.

Die Ärzteschaft der Amtshauptmannschaft Kamenz

gibt hiermit bekannt, daß, nachdem sie durch Einhaltung der Friedenshonorare während der bisherigen Kriegszeit an ihrem Teile mit hat durchhalten helfen, sie sich durch die Verteuerung der Lebenshaltung nun doch gezwungen gesehen hat, ihre

Honorare den neuen Verhältnissen angemessen festzustellen.

Die Ärzteschaft der Amtshauptmannschaft Kamenz.

Neueste Nachrichten.

Die Stadt Paris wurde zur Strafe für feindliche Luftangriffe auf offene deutsche Städte in der Nacht vom 30. zum 31. Januar im ersten planmäßigen Luftangriff mit 14 000 Kilogramm Bomben belegt.

Südwestlich von Pflanze scheiterte ein italienischer Angriff; die Zahl der gefangenen Italiener erhöhte sich auf 15 Offiziere und 600 Mann. Unsere Unterseeboote haben im mittleren und östlichen Mittelmeer wieder 19 000 Tonnen Handelsschiffraum, darunter zwei große Dampfer, versenkt.

Die christlichen Gewerkschaften erließen eine Erklärung, in der sie die gegenwärtigen Streiks mit allem Nachdruck verurteilen.

In Australien wurden durch einen Wirbelsturm und eine Springflut große Verheerungen angerichtet.

Hotel Haufe, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 3. Februar, abends 1/8 Uhr:

Gastspiel der Dresdner Kammerspiele.

Direktion: Oswald Wolf.

Polnische Wirtschaft

Operette in 3 Akten von Kurt Kraay und Georg Rodowski.

Musik von Jean Gilbert.

Gesangsterte von Alfred Schönfeld.

Zwanzig Darsteller.

Orchestermusik unter Leitung des Kapellmeisters Arno Beyreuther

Die vorkommenden Länze von Fr. Mary Reuß einstudiert.

Prachtvolle Kostüme aus der Kostümfabrik Kleinich Nachfolger, Dresden.

Gesangsnummern:

„Komm mein Schatz in den Lunapark“.

„Ich bin der Onkel Kasimir“.

„Wer kann dafür“.

„Die Dorfmusik“.

„Simon, mein kleiner, süßer Simon du“.

„Männer, hak mir mal die Taille auf“.

„Wie schön ist doch Berlin“.

Preise der Plätze:

| | | | | |
|-------------|----------|-----------|-----------|----------|
| Vorverkauf: | Spektiv: | 1. Platz: | 2. Platz: | Galerie: |
| | 1,50 M. | 1,20 M. | 0,80 M. | 0,50 M. |
| Abendkasse: | 1,75 M. | 1,40 M. | 1,00 M. | 0,60 |

Vorverkaufsstellen: Erwin Köhn, Paul Schöne, Fleischermeister Haufe, Hotel Haufe.

— Alles Nähere durch Plakate. —

Bretniger Lichtspiele.

Sonntag, 3. Februar abends 8 Uhr:

Die schwarze Familie.

Gewaltiges Drama aus dem Artistenleben in 5 Akten!

— Spannend von Anfang bis Ende! —

Eine Wanderung

zu den Mirafällen.

Naturaufnahme.

Der Tyrann von Muckendorf.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten mit

— Konrad Dreher. —

Nachm. 1/2 4 Uhr: Kindervorstellung.

Hierzu ladet ergebenst ein

Oswin Eisold.

Einigkeit

Hauswalde und Bretinig.

Morgen **Sonntag**, den 3. Februar nachmittags 8 Uhr:

Hauptversammlung.

Aller Erscheinen wünscht

D. B. NB. 1/2 6 Uhr: Ausschusssitzung.

Zur gefl. Kenntnis!

Weiner werten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß ich von **heute bis 1. März**

keine Reparaturen

zur Ausführung bringen kann.

Hochachtungsvoll

Gustav Rummel,

Schuhmacheret.

Eine junge, hochtragende

Ziege

ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Hierzu 1 Beilage.

Die Streikbewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat keine Fortschritte gemacht. In West-Prusien fand am Mittwoch eine Sitzung statt, in der Trojki die Frage der Vertretung der Ukraine aufwarf, so daß die Sitzung zur Herbeiführung weiterer Beschlüsse abgebrochen werden mußte.

Die Zahl der Streikenden in Berlin wird auf 180 000 Mann geschätzt; das ist etwa der vierie Teil der Groß-Berliner Arbeiter überhaupt.

In Moabit wurde bei einem Zusammenstoß mit Streikenden ein Schutzmann erschossen. Die Opfer der russischen Revolution seit November bis 15. Januar werden vom Moskauer „Sozialdemokrat“ auf 150 000 geschätzt. Die russische Regierung beschlagnahmte mehrere Rubriken zugunsten des Staates.

Die Nahrungsmittel-Vorräte Englands, Frankreichs und Italiens werden nach einer Washingtoner Meldung Ende März erschöpft sein. In Turkestan und im Amurgebiet wird zwischen den Bolschewisten und den Gemäßigten gekämpft. Die Stadt Posen beschloß, Judenborff zum Ehrenbürger zu ernennen und Hindenburg das Gut Golencien zum Geschenk zu machen.

Sparkassen-Bericht.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Januar 440 Einzahlungen im Betrage von 46 051 M. 06 Pf. und 81 Rückzahlungen im Betrage von 14 146 M. 43 Pf. (einschl. 7 Posten im Betrage von 1685 M. 42 Pf. zur Verwendung der bei der Kasse gezeichneten 7. Kriegsauleihe). Es wurden 28 neue Bücher ausgestellt und 18 Bücher kassiert.

Kirchennachrichten von Bretinig.

Sonntag Sexagesima, den 3. Februar um 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Jünglings- und Jungfrauenverein (Oberabteilungen): Sonntag, den 3. d. M. 1/2 9 Uhr Lesabend (Körner, Prinz).

Rgl. Sächs. Militärverein

„Saronia“.

Morgen **Sonntag** nachm. 8 Uhr:

Bersammlung

im **Vereinslokal.**

Von Erscheinen aller Kameraden wünscht

D. B.